

Paibacher Zeitung.

Nr. 89.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7.50.

Donnerstag, 21. April.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr., bei öfteren Wiederholungen per Zeile 5 kr.

1881.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Vote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, der Schießstands-Vorstellung in Ruffstein zum Baue eines Weisschießstandes 100 fl., der Gemeinde Cimone zu Schulzwecken 50 fl. und der Gemeinde Avio zur Umgießung der Kirchenglocke 100 fl. zu spenden geruht.

Die Rückkehr

Sr. k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolf.

Wir haben gestern das Programm des Empfanges Sr. k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolf in Triest am 20. d. M. mitgetheilt. Heute liegt uns — gleichfalls nach dem „Triester Tagblatt“ — das weitere Programm des Aufenthaltes Sr. k. u. k. Hoheit daselbst für den heutigen Tag (21.) und der am Abend erfolgenden Abreise vor. Dasselbe lautet: Zwischen 9 und 10-Uhr vormittags beehrt der Kronprinz die Dampfmühle des Herrn Economo mit einem Besuche und wird von derselben nach dem Molo San Carlo zurückkehren, wo er sich nach 11 Uhr einschiffen wird, um den neuen Hafen in Augenschein zu nehmen.

Se. k. u. k. Hoheit wird sich am Molo Nr. 2 ausfahren; dort werden ihn der Präsident der k. k. Seebehörde, der Bürgermeister, der Präsident der Handels- und Gewerbekammer, der Präsident des Executiv-comitès der gemeinsamen Lagerhäuser, der Regierungskommissär, der leitende Director der Lagerhäuser und die Chefs der verschiedenen Sectionen des Eisenbahndienstes erwarten und empfangen. Kronprinz Rudolf wird sodann die Depotmagazine besichtigen.

Gegen halb 1 Uhr nachmittags begiebt sich Se. k. u. k. Hoheit an Bord eines Lloyd dampfers und mit demselben nach der Schiffswerfte San Rocco des „Stabilimento tecnico triestino“, wo er das Cafemattschiff „Tegetthoff“ in Augenschein nehmen wird. Von San Rocco fährt sodann der Kronprinz auf dem gleichen Dampfer nach dem Lloydarsenale, wo er dem um 3 Uhr nachmittags stattfindenden Stapellaufe des neuen Lloyd dampfers „Helios“ beiwohnen wird, zu dem das Publicum freien Zutritt hat.

Die Rückkehr des Kronprinzen von dem Lloydarsenale erfolgt zu Wagen durch die obere Fahrallee in St. Andrea, Campo Marzo, Via Economo und über die Quais Grumola und Sanità.

Um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags begiebt sich Se. k. u. k. Hoheit zu Wagen längs der Riva Carciotti und Via alla Stazione (Riva del Ponte nuovo) nach dem Bahnhofe, von wo um 6 Uhr abends die Weiterreise mit dem Nachtzuge nach Wien angetreten wird.

Am Bahnhofe wird Kronprinz Rudolf noch die Guldigungen der Vorstände der Kirchenbehörden, der Civil- und Militärbehörden und der Gemeinde- und Handelskammervertretungen entgegennehmen.

Zu den Vermählungsfeierlichkeiten.

Am Ostersonntag früh fand in Wien eine Local-commission wegen Aufstellung der großen Fontaine am Praterstern statt, bei der auch die Vertreter der Polizei und des Prater-Inspectorates intervenierten. Die Commission sprach sich für die Errichtung der Fontaine zunächst dem Rettungsplatze am Praterstern aus. Diese Fontaine hat einen Durchmesser von sieben Klafter und eine Höhe von fünf Klafter. Die Arbeiten zu derselben begannen bereits am 19. d. An demselben Vormittage wurde eine neuerliche Begehung des Praters vorgenommen und bestimmt, daß nach der Production des Wiener Männergesangsvereins am Rustenschacher die Production der Fächter auf demselben Platze stattfinden soll. Das k. k. Generalcommando hat die Mitwirkung von sieben Musikbänden bei dem Volksfeste bereitwilligst zugestanden.

Bei dem feierlichen Einzuge der durchlauchtigsten Prinzessin Stefanie werden die Feuerwehren, die Veteranen und die Vertreter der vereinigten Gesangsvereine mit ihren Fahnen und Bannern theils an den Museen, theils in der Allee vor dem Kaisergarten Aufstellung nehmen.

Ueber die Festvorbereitungen in der Provinz liegen heute folgende Berichte vor: Aus Prag wird telegraphiert: Die hiesigen Gewerks- und Arbeitervereine beschlossen, sich an den Beglückwünschungen Sr. k. u. k. Hoheit des Kronprinzen Erzherzogs Rudolf zu betheiligen. Die kunstvoll auszuführende Glückwunschadresse soll von den Vertretern der gesammten böhmischen Arbeiterschaft unterschrieben werden.

Die Gemeindevertretung von Znaim hat beschlossen, anlässlich der Vermählungsfeier Sr. k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Rudolf ein neues Volksschulgebäude zu errichten.

In Graz wird außer den bereits gemeldeten Festlichkeiten am 10. Mai ein Elite-Festball stattfinden, dessen Erträgnis wohlthätigen Zwecken gewidmet ist.

In Czernowitz widmete die Sparkasse aus Anlaß der Vermählung des durchlauchtigsten Kronprinzen für die Stadarmen 500 fl., als Beitrag für die zu errichtende Handelschule 1000 fl., als Subvention für den zum Lehrcurse zur Ausbildung von Werkmeistern in der Korbflechterei und Weidencultur entsendeten Jüngling 50 fl. und endlich als Subvention für den Verein zur Förderung der Tonkunst in der Bukowina 300 fl.

In Budapest ist das Festcomité vollaus mit den Vorbereitungen für den Empfang des kronprinzlichen Paares beschäftigt. Zweihundert weißgekleidete Mädchen, welche das hohe Paar im Hofe der Ofner Burg blumenstreuend empfangen sollen, werden von dem Comité mit Blumenkörbchen versehen, die den jungen Damen als Souvenir verbleiben sollen. Die Redoutensäle werden für den geplanten Bürgerball auf das glänzendste decorirt und der Eingang mit lebenden Blumen und exotischen Pflanzen geschmückt. Im Stiegenhause wird ein Triumphbogen errichtet. An der Herstellung und Fortsetzung der Stefaniestraße vom Stadtwaldchen bis zum Wettrennplatze wird rüstig gearbeitet; das Wettrennen ist für den 15. Mai in Aussicht genommen. Sr. k. u. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Josef wurde folgender Plan zur Beleuchtung der Margarethen-Insel zur Genehmigung unterbreitet: Beleuchtung der Inselspitzen gegenüber der Margarethen-Brücke mit 3000 Lampions und Errichtung eines Riesenmastbaumes zur Beleuchtung mit bengalischem Lichte.

Aus Brüssel wird gemeldet: Das hiesige Schöffen-Collegium hat nachstehende Kundmachung öffentlich anschlagen lassen: „Mitbürger! Se. Majestät der König hat in Erfüllung einer dringenden Bitte der Bevölkerung, welche den Wunsch ausgesprochen hat, Ihre kön. Hoheit die durchlauchtigste Frau Prinzessin Stefanie vor ihrer Abreise öffentlich zu begrüßen, huldvoll versprochen, mit hochderselben am 1. Mai über die Boulevards und den Central-Boulevard zu fahren. Das Collegium ladet sämtliche Brüsseler Vereine und Gesellschaften, welche sich längs des von dem königlichen Zuge zu nehmenden Weges aufzustellen gedenken, ein, hievon vor dem 24. d. M. Anzeige zu machen. Unter einem forbert das Collegium die Bewohner der Stadt auf, ihre Häuser am Abend des 1. Mai zu decorieren und zu beleuchten.“ Das Comité, welches mit der Organisation des Volksfestes betraut ist, daß zu Ehren Ihrer Majestäten des Königs und der Königin und Ihrer kön. Hoheit der durchlauchtigsten Frau

Feuilleton.

Nur Geschichte der Schirme.

(Schluß.)

Aus dem Oriente sind die Schirme zuerst nach Italien eingeführt worden, und zwar geschieht ihrer bereits im Jahre 1608 Erwähnung. Der englische Reisende Thomas Coryat beschreibt die umbrellae, welche das Stück einen Ducaten kosten, ganz wie unsere heutigen Schirme eingerichtet, aber mit Leder überzogen sind. Namentlich bedienten sich ihrer die Reiter. Einige alte Gemälde beweisen, daß die Schirme unter Karl V. bereits bekannt waren. Doch bedienten die Frauen sich lieber der Hülle und Schleier, um sich vor der Sonne zu schirmen.

Die alten Sachsen trugen im Sommer breitkrämpige Strohhüte zum Schutze gegen die Sonnenstrahlen; mitunter mußte auch ein Zweig vollen Laubes diesen Dienst verrichten. Späterhin trat an dessen Stelle ein Fächer aus Pfauenfedern, der namentlich den Frauen als Sonnenschirm diente. Während der Zeit in Asien und Afrika seine ursprüngliche Bedeutung als Würdezeichen beibehielt, wurde er in Europa allmählich demokratisirt, wenngleich er hier anfangs gewissermaßen eine Art Privilegium der vornehmeren Personen bildete.

Zur Zeit Ludwigs XIII. hielten die Edelknaben den Sonnenschirm über das Haupt der vornehmen Damen, wenn diese zu Fuß giengen. Der Gebrauch von Regenschirmen in Frankreich mag kaum vor dem Jahre 1680 stattgefunden haben. Lange Zeit betrachteten die Männer den Schirm als ein ausschließliches Vorrecht des zarten Geschlechtes und ließen sich bei

Regenwetter in Sänften tragen. Uebrigens gewährte die damalige Bauart der Häuser mit ihren weit vorspringenden Dächern den Fußgängern genügen Schutz gegen den Regen. Erst gegen das Jahr 1728 begann in Frankreich auch die Männerwelt des Regenschirms sich zu bedienen. Ebenso wie die Sonnenschirme fertigte man auch die Regenschirme anfangs aus Wachstuch.

Während die Schirme ursprünglich immer offen und aufgespannt bleiben mußten, erfand man später eine Vorrichtung, durch welche man sie zusammenklappen konnte. Die Leute, die nicht im Besitze einer Equipage waren, hatten darüber eine solche Freude, daß sie niemals im Winter ausgingen, ohne mit einem Schirme bewaffnet zu sein, und auch sogar während des schönsten Wetters sich desselben bedienten.

In Deutschland kamen die Regenschirme zuerst gegen das Jahr 1730 auf, obwohl — einer unverbürgten Nachricht zufolge — der Bischof von Salzburg schon im Jahre 800 dem Abt Alcuin von Tours einen Regenschirm gesandt haben soll.

In England vermochte Ben Jonson den Schirm (umbrella) bereits in einer Komödie vom Jahre 1616 nachzuweisen. Philipps in seiner „New World of Words“ (1720) beschreibt den Schirm als „now commonly used by women to shelter them from rain.“ Indessen war Jonas Pomroy, ein vielgereister Kaufmann, welcher später der Gründer des Londoner Hospitals wurde, der erste Engländer, welcher um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, und zwar im Jahre 1756, den Rath hatte, entgegen der in London herrschenden Meinung, mit einem Regenschirme über die Straße zu gehen. Das Hohngelächter der Straßenbuben begleitete ihn auf diesem ersten Wege. Volle

30 Jahre, bis zu seinem Tode, trug er ihn und hatte die Freude, schon nach einigen Wochen des Gebrauches sich nicht mehr vom Janhagel deshalb belästigt zu sehen. Als auch der Schotte Macdonald, der sich im Jahre 1778 einen schönen seidenen Regenschirm aus Spanien mitgebracht hatte, etwa drei Monate sich gedulbig dem Gelächter preisgegeben hatte, wurden die Regenschirme allmählich Mode.

In den kleinen Städten und auf dem Lande war er aber noch lange Zeit nachher ein seltener Luxusartikel, den man höchstens bei Gutsherren oder anderen besser situierten Leuten erblickte. Später wurde es Sitte, für die Familie einen einzigen Regenschirm von ungeheurem Umfange anzuschaffen, dessen Farbe meist roth war und den im unbenützten Zustande ein messingener Ring um den Stab zusammenhielt. Noch heute sieht man hie und da einzelne biedere Landbewohner mit solchen altherwürdigen Familienerbstücken, welche mehr einem tragbaren Zelte ähnlich sind, einherschreiten. Der Bauer überhaupt ist Fanatiker des Regenschirmes; er bewahrt diesem gegenüber die zäheste Anhänglichkeit; mag er sich längst zu einem verbesserten Pfluge, zur Dreschmaschine u. s. w. bekehrt haben, von seinem angestammten Regenschirme trennt er sich nicht. Doch giebt es auch manche Stadtbewohner, welche mit ihrem Parapluie einen förmlichen Cultus treiben und dasselbe stets, auch bei der schönsten Witterung, bei sich tragen.

In der jüngsten Zeit erhielten zwei deutsche Erfinder Patente auf verbesserte Regenschirme. Herr Pappe hat ein Regendach construirt, welches sich ver-art zusammenklappen läßt, daß man es zwar nicht gerade in der Westentasche, so doch wenigstens in der Ueberziehtasche bei sich tragen kann. Tritt Regen ein, so entpuppt sich aus einem unscheinbaren Stui

Prinzessin Stefanie am 1. Mai stattfinden soll, hat beschlossen, einen großen Festzug zu arrangieren, und es handelt sich nunmehr darum, hierfür die Zustimmung Sr. Majestät des Königs zu erhalten. Das Officierscorps der Bürgergarde wird am Festzuge theilnehmen. Am Abend des 1. Mai werden überdies volksthümliche Festlichkeiten auf der Place de la Chapelle, der Place Josef Vebeau und der Place de Bromfere stattfinden.

Laibach, 20. April.

* * * Unsere localen Blätter beschäftigen sich nun angelegentlich mit den bevorstehenden Ergänzungswahlen für den Laibacher Gemeinderath. Wir unsererseits sehen uns nicht veranlaßt, den Standpunkt, den wir in dieser Angelegenheit einnehmen, näher zu kennzeichnen, können aber eine Bemerkung, die wir in dem derselben Angelegenheit gewidmeten Artikel des „Laibacher Wochenblatt“ finden, weil sie die Regierung betrifft, nicht unerwidert lassen.

Das Organ der Verfassungspartei in Krain gesteht zwar ein, daß sich diese Partei, was die Laibacher Gemeinderathswahlen anbelangt, in der günstigsten Lage befindet; selbst kann aber, indem es dies ausspricht, doch nicht umhin, seufzend auszurufen, daß die Stellung der liberalen Partei, wie überall, so auch in Krain, im Augenblicke keine beneidenswerte sei. Selbstverständlich ist es nur die gegenwärtige Regierung, welche dieser Partei ihre Stellung zu einer nicht beneidenswerten gemacht hat!

Wir forschen vergeblich nach Gründen, welche diesen Ausspruch rechtfertigen würden; denn uns ist nicht ein Fall bekannt — und der Verfassungspartei wahrscheinlich auch nicht, — in welchem sich dieselbe überhaupt durch eine Verfügung der Regierung in ihren Rechten verletzt erachten könnte. Und was die Laibacher Gemeinderathswahlen insbesondere betrifft, so können auch wir dem gedachten Organe nur bestätigen, daß sich die von ihm vertretene Partei diesbezüglich in der günstigsten Lage befindet. Denn einerseits bleibt es ihr unbenommen, auf ihr bisheriges Programm und die daraus resultierenden Erfolge hinzuweisen, andererseits braucht sie nicht zu besorgen, daß die Regierung Schritte unternehmen werde, um sie in ihrer Wahlaction irgendwie zu stören. Die Regierung wird auch bei dieser Gelegenheit auf dem Standpunkte der Objectivität beharren und es deshalb vermeiden, durch ein Eingreifen in den Wahlkampf die Parteien gegen einander zu heben, sich wohl bewußt, daß sie damit nur das Vertrauen der Bevölkerung, das sie doch nicht entziehen kann, verwirken müßte.

Wenn sich aber die Sache so verhält, wie kommt das Organ der liberalen Verfassungspartei dazu, anlässlich der Gemeinderathswahlen wieder den Seufzer auszustößen, daß die Stellung dieser Partei auch in Krain im Augenblicke eine wenig beneidenswerte sei? Wie dem auch sei, wir gönnen dem Organ und seinen Anhängern den Trost, es werde vielleicht in dem nächsten Augenblicke besser werden.

Die Karl-Ferdinands-Universität in Prag.

Wie das „Prager Abendblatt“ meldet, ist dem akademischen Senate der Prager Universität bereits die Allerhöchste Entschliessung vom 11. d. M. bekanntgegeben worden, mit welcher Se. Majestät der Kaiser zu genehmigen geruht hat, daß die Karl-

Ferdinands-Universität in Prag derart eingerichtet werde, daß je eine Universität mit deutscher und mit böhmischer Unterrichtssprache bestehe, welche beide Universitäten den Namen „Carolo-Ferdinanda“ fortzuführen haben. An der Universität mit böhmischer Unterrichtssprache sind vom 1. October 1881 an die rechts- und staatswissenschaftliche sowie die philosophische Facultät zu activieren.

Während nun die tonangebenden Organe der Linken, die bisher nicht oft genug die Nothwendigkeit der sprachlichen Sonderung der beiden Universitäten in Prag betonen zu können glaubten, an dieser Lösung der Prager Universitätsfrage zu nergeln suchen, trotzdem dieser Modus jeder der beiden Nationalitäten die volle und uneingeschränkte Entfaltung der wissenschaftlichen Thätigkeit ermöglicht, bemerkt die „Sonn- und Montagszeitung“: „Der Weg, welcher zur Lösung der Prager Universitätsfrage eingeschlagen wird, hält die Mitte zwischen den Vorschlägen, welche bisher von den beiden streitenden Parteien gemacht wurden. . . Wir glauben, daß diese Lösung der Frage, weil sie wesentlich auf praktischem Boden sich vollzieht, von beiden Parteien angenommen werden kann. Den Beschwerden beider Theile wird bei entsprechender Durchführung der kaiserlichen Entschliessung abgeholfen werden, und ein wichtiger Streitpunkt zwischen dem deutschen und dem czechischen Stamme in Böhmen wäre damit erledigt.“

Die „Politik“ schreibt: „Se. Majestät der Kaiser hat sich, indem er seiner Regierung den Auftrag bezüglich unserer Universität ertheilte, als der wahre Vater auch unseres Volkes erwiesen, der, weit erhaben über die Parteistreitigkeiten des Tages, das Recht überall zu wahren und die Lebensinteressen aller seiner Völker zu fördern entschlossen ist. An dem Tage, da unsere nationale Universität ins Leben tritt, wird unser Volk zu seinem heutigen Herrscher mit denselben Gefühlen des Stolzes und der Dankbarkeit emporschlagen wie vor mehr als 500 Jahren zu König Karl, und alle kommenden Geschlechter dieses Volkes werden seinen Namen preisen und segnen als den eines Spenders des Lichtes, welches Macht und Freiheit bringt.“

Das „Prager Tagblatt“ schreibt: „Böhmen hat heuer ganz speciell ein Osterei erhalten, das in vielen Theilen des Landes mit Jubel begrüßt werden wird: die eigene czechische Universität. . . Noch sind manche schwierige Detailfragen zu lösen, ehe die Angelegenheit vollständig geordnet werden kann, aber die Hauptsache ist entschieden und damit einer der stärksten und gefährlichsten Streitpunkte nationalen Haders beseitigt. Dieser verbittert jetzt noch das öffentliche Leben und macht nicht nur ein gedeihliches Zusammenwirken aller Kräfte in Oesterreich unmöglich, sondern er drängt auch die wichtigsten freiheitlichen Interessen in den Hintergrund und macht die Geister, welche sich sonst mit Eifer dem Dienste des Fortschrittes gewidmet hätten, ihrer Aufgabe abspenstig und zwingt sie zu bitterem Streite und Kampfe und zu gegenseitiger Abwehr. Welche schöne Zeit geht da nutzlos verloren, welche herrlichen Kräfte werden da zerplittert! Einmal wird aber doch auch dieser Hader verstummen müssen. Auf dem Boden des einheitlichen österreichischen Staatsgedankens werden sich die erzürnten Gemüther endlich begegnen und finden und werden eine Verständigung anbahnen, die ihnen allen frommt und die unserem gemeinsamen großen Vaterlande die segensreiche Ruhe nach innen, Stärke und Ansehen nach außen giebt.“

Zur Lage.

Es giebt Leute, welche einen subjectiv bitteren Geschmack haben. Alles, was sie genießen, auch das Süße und das Sauere, schmeckt ihnen bitter. Der Verwaltungsrathspartei — schreibt die „Tribüne“ — schmeckt auch alles, was von der gegenwärtigen Regierung und Majorität kommt, bitter, und es ist daher leicht erklärlich, weshalb die Oster-Artikel ihrer Organe von Bitternis überfließen. So schreibt die „N. fr. Pr.“: „Nur uns Oesterreichern wollen die Glocken keine fröhlichen Festtage ankündigen, nur uns winkt keine Frühlingshoffnung, nur wir blicken in eine trübe, frostige, wenig verheißende Zukunft; wir schwanken noch immer von Krise zu Krise; die politische Arbeit rostet und rostet. . .“ Nun, wir Oesterreicher, die wir nicht das trübe Auge der „Neuen freien Presse“ besitzen, blicken keineswegs in eine trübe, frostige, wenig verheißende Zukunft; wir sehen auch in unserem politischen Leben zunächst den Sommer mit seinem Sonnenschein — freilich auch mit seinen Mähen — und dann den Herbst mit seinen Früchten vor uns. Aber wenn die „N. fr. Pr.“ sagt: „Wir Oesterreicher“, so meint sie eigentlich: „Wir, die Verfassungspartei“. Wohl könnte auch diese ihre Festtage haben; aber wenn der Wagen ihres Bösen nicht über die Völker Oesterreichs hingehen kann, so giebt es für sie eben keinen Festtag. In einem Punkte hat die „N. fr. Pr.“ recht, wir schwanken von einer erdichteten Krise zur andern; denn darin ist die Erfindungskraft der verwaltungsräthlichen Organe unerschöpflich. Was die rostende Arbeit betrifft, so spricht das Blatt aus

der Fichtegasse nur zur Hälfte die Wahrheit: Die politische Arbeit der Verwaltungsrathspartei rostet; denn Hindern und Zerstören ist keine Arbeit. Aber die andern Parteien und die Regierung sind fleißig am Werke, so daß wir wohl nach den Werktagen fröhliche Festtage erwarten dürfen.

Der am 18. d. M. in Schwenders Colosseum abgehaltene erste niederösterreichische Bauern-Partheitag, den die Blätter der Linken von vornherein zu einem „großen Ereignisse“ aufgebauscht hatten, hat keineswegs jenen Verlauf genommen, den die Lobredner und Förderer desselben wohl erwartet haben mochten. Im Gegentheil haben die versammelten Landwirte gar manches bittere Wort über die Linke und deren bisherige Thätigkeit fallen gelassen. Daß infolge dessen die Enttäuschung in den Spalten der Oppositionsblätter eine vollständige ist, erscheint begreiflich. Demgemäß wird denn auch der Bauernpartheitag, dem früher der Charakter einer epochemachenden Manifestation beigelegt worden war, von den meisten dieser Blätter mit wenigen, ziemlich abfällig klingenden Phrasen abgethan.

Der glänzende Erfolg der neuen fünfprocentigen Papierrenten-Anleihe wird auch von der auswärtigen Presse rückhaltslos anerkannt. Namentlich sprechen sich die „Augsburger Allgemeine Zeitung“, die Mehrzahl der Berliner Blätter und andere deutsche Organe in diesem Sinne aus. Die „Süddeutsche Presse“ bemerkt: „Der große und unbefristete Erfolg, welcher mit der Emission der neuen fünfprocentigen österreichischen Papierrente erzielt wurde, wird von sämtlichen Journalen nach Gebühr gewürdigt.“

Von heimischen Blättern seien heute „Warrens Wochenchrift“ und der „Sonn- und Feiertags-Courier“ erwähnt. Erstere schreibt: „Man würde die wirkenden Kräfte und ihren wohlthätigen Einfluß unterschätzen, wenn man den mit den in beiden Reichshälften durchgeführten Rentenoperationen erzielten Erfolg lediglich auf Rechnung des gesunkenen Zinsfußes stellen wollte. Es ist unleugbar, daß in den zum Vorschein gekommenen Curven ein Vertrauensvotum des Kapitals für die beiden Reichshälften enthalten ist. . . Der Begehr nach den neuen Rententiteln war auch außerhalb der Börse ein solcher, daß man das neue Effect schon heute als classiert und in die weitverzweigten Anlagskanäle geführt betrachten kann.“ — Der „Sonn- und Feiertags-Courier“ bemerkt: „Wenn das Kapital unter dem Ministerium Taaffe ein so beispielloses Vertrauen in den österreichischen Staatscredit setzt, so fällt von diesem Vertrauen doch auch ein hübscher Theil für das Ministerium Taaffe ab. Man mag immer sagen, das ist nur der Geldüberfluß, der den hohen Rentencurs macht. Das Kapital rennt nicht blindlings in die Anleihen hinein. . . Wäre das Ministerium Taaffe, was die Opposition daraus machen will, und strebte es jenen Zielen nach, die ihm die Opposition zu unterstehen trachtet, so müßte auch der österreichische Staatscredit darunter leiden. Weil aber die Börse mit dem ihr eigenen Scharfblicke die Machinationen der Parteipolitik durchschaut und den Jeremiaden der oppositionellen Unglückspropheten nicht für einen Pfennig Glauben schenkt, darum steigt der Rentencurs immer höher, je lauter die Warnungsrufe der Oppositionsblätter ertönen.“

Vom Ausland.

Die gestern telegraphisch gemeldete Kunde von dem Tode Carl of Beaconsfields, des geachteten Staatsmannes und Schriftstellers, wird nicht verfehlen, in allen politischen und literarischen Kreisen tiefstes Bedauern hervorzurufen, wie es der für Europa wie für das engere Vaterland des Dahingegangenen unerföhrliche Verlust allwärts erwecken muß. Mit Lord Beaconsfield wird der Nestor der toryistischen Staatsmänner Englands, der illustre Vertreter der Partei, deren unbefristete Führerschaft er durch dreißig Jahre innehatte und für welche er, ein genialer Parlamentarier, stets mit den glänzendsten Waffen des Geistes zu fechten wußte, zu Grabe getragen. Europa betrauert an seinem Sarge den Heimgang eines selbstener Geistesgröße und erprobtem Weitblickes — gnadenlos Politikers; Oesterreich beklagt — schreibt die „Wiener Abendpost“ — den Hintritt eines warmen Anhängers und aufrichtigen Freundes.

An politischen Nachrichten, besonders an solchen, die sich auf die griechisch-türkischen Angelegenheiten beziehen, sind während der Feiertage nur wenig bemerkenswerte eingelangt. In Athen fährt man fort, sich in Kundgebungen zu ergehen, die den Zweck zu haben scheinen, die griechische Annahme der mächtigen Vorschläge abzuschwächen, was jedoch nicht hindert, daß man sich überall an die Thatfache der erfolgten Annahme hält, über andere Deutungen der griechischen Antwort, wenn auch nicht ohne tadelnde Kritik derselben, hinausgeht und sich in dem Glauben an friedliche Erledigung der griechisch-türkischen Angelegenheit nicht irremachen läßt. Auch die „Agence rufse“ bekämpft die pessimistischen Ansichten der rus-

zum Erstaunen der Vorübergehenden plötzlich ein ganz rechtschaffener Familienschirm. Ist der Inhaber des Taschenschirmes aber gar mit Weigels Schirmträger versehen, so erreicht die Verwunderung ihren Höhepunkt. Der Schirmträger besteht aus einem Gürtel, der umgeschlankt wird, und daran befestigten Krallen, welche den Schirm halten; beide Hände bleiben daher frei.

Die Franzosen belegen einen über die gewöhnlichen Dimensionen hinausgehenden Regenschirm mit dem Namen „Rislarb“; dieser Ausdruck stammt aus dem Picard'schen Lustspiele „La Petite Ville“, in welchem eine komische Person, Namens Rislarb, stets mit einem großmächtigen Regenschirm auftritt.

„Parapluie“ wird in der deutschen Umgangssprache fast häufiger gebraucht, als „Regenschirm“; selbst Adelung sieht sich in seinem „grammatisch-kritischen Wörterbuch der hochdeutschen Mundart“ veranlaßt, dem deutschen Regenschirme das französische Parapluie zur Seite zu stellen.

Daß der aufgespannte Regenschirm seinem Träger ein kühnes, heldenhaftes Aussehen verleihe, wird im Ernst wohl niemand behaupten; darum bedienen die Militärpersonen sich niemals dieses schützenden Daches. Selbst Fürsten verschmähten das im Regenschirme sich darbietende Schutzmittel nicht; es sei hier nur an den historisch gewordenen Regenschirm des Bürgerkönigs Louis Philipp erinnert.

Zu den leidenschaftlichen Anhängern des Regenschirmes gehören bekanntlich die Engländer, was vielleicht einen Beleg dafür bieten dürfte, daß derselbe nicht zu den kurzweiligsten Geräthschaften zu rechnen ist. (Aus der „Europa“.)

frischen und französischen Journale rücksichtlich der Antwort Griechenlands und sagt: Die Cabinette halten dafür, daß diese Antwort eine Zustimmung impliciere, und werden auf die Pforte einwirken. Wenn die Schwierigkeiten reeller Natur sind, so ist das Einvernehmen der Mächte ein noch reelleres. Das gespaltene Europa ist schwach, das geeinigte Europa ist allmächtig.

Die italienische Ministerkrisis hat mit dem Verbleiben des Cabinets Cairoli im Amte ihren Abschluß gefunden. Die Fraktionsführer der Linken hatten sich nicht über die Bildung eines neuen Ministeriums zu einigen vermocht, und Sella, der gegenwärtig nach seinem eigenen Willen nicht der gewählte officielle Führer der Rechten, wohl aber neben Minghetti deren bedeutendstes Mitglied ist, gab, als er zum Könige berufen wurde, nach Berathung mit den Parteifreunden seine Meinung dahin ab, daß das gegenwärtige Cabinet bleiben solle, weil dasselbe vermöge der Uebereinstimmung der Führer die gesammte Linke repräsentiere. Diese Uebereinstimmung hat sich zwar in der Krise nicht sonderlich bewährt, und die „Opinione“ bemerkt denn auch den Organen der Linken gegenüber heißend, die Eintracht der Linken bestehe wohl in der Theorie, aber nicht in der Praxis. Indessen blieb, da die Rechte in der Kammer nicht stark genug ist, um aus sich ein Ministerium zu bilden, ein Coalitionscabinet aber von beiden Seiten perhorrescirt wird, nichts anderes übrig, als Sella's Rathe zu folgen, mochte man sich nun seine Gründe aneignen oder nicht.

Die Gemeindevertretungen von Athen und in den Provinzen, sowie ein am 17. April auf dem Marsfelde stattgehabtes Meeting der National-Liga faßten Resolutionen zugunsten der vollen Durchführung der Berliner Conferenzbeschlüsse. Das Decret, betreffend die Einberufung der provisorisch vom Militärdienste Befreiten, wurde bereits publicirt.

Rumänische Ministerkrisis.

In Bukarest ist ebenfalls eine Ministerkrisis zum Ausbruche gekommen, aber unter ganz anderen Verhältnissen als in Rom. Es war von dort schon vor ein paar Wochen gemeldet worden, daß die Proclamation der Königswürde zur Reconstruction des Ministeriums unter Betheiligung aller regierungsfähigen Parteien Anlaß bieten werde. Am 17. d. M. machte nun der Ministerpräsident Bratiano in der Kammer die Mittheilung, daß das Cabinet seine Demission gegeben habe und daß er vom Könige bis auf weiteres mit der Leitung der Geschäfte betraut wurde. Abends fand dann eine außerparlamentarische Versammlung von etwa hundert der Majorität angehörenden Senatoren und Deputirten statt. Bratiano erklärte, daß er, nachdem er sich außerordentlich ermüdet fühle, nicht die Mission übernehmen könne, ein neues Cabinet zu bilden. Die einflußreichsten Mitglieder der liberalen Partei bestanden darauf, daß Bratiano an der Spitze der Regierung verbleibe, da das Land noch seiner Dienste bedürfe, aber Bratiano wiederholte seine Erklärung und sagte, daß dieselbe unwiderruflich sei. Die Majorität wendete sich hierauf an den Kammerpräsidenten Rosetti, der gleichfalls, und zwar aus Gesundheitsrücksichten ablehnte. Bratiano forderte sodann die Majorität auf, die Präsidenten des Senates und der Deputirtenkammer mit der Befugnis auszustatten, dem Könige einen Veteranen der liberalen Partei zu empfehlen, welcher die Bildung des Cabinets übernehmen soll. Die Mehrheit der Versammelten lehnte dies jedoch mit der Erklärung ab, daß sie nur Rosetti oder Bratiano acceptiere. Die Versammlung trennte sich, ohne einen Beschluß zu fassen. — Der gestrige „Romanul“ glaubt, die Mitglieder der liberalen Partei werden nicht vergeblich an den Patriotismus Bratianos appelliren. Die „Pressa“ sagt, Bratiano habe das Bewußtsein seiner Pflicht und werde dieselbe zu erfüllen wissen.

Tagesneuigkeiten.

(Das Ehe-Aufgebot des Kronprinzen Rudolf.) Sonntag morgens wurde am Rathhause in Brüssel folgendes Ehe-Aufgebot angeschlagen: „Zwischen Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit dem Kronprinzen Rudolf, königlichen Prinzen von Ungarn und Böhmen, Erzherzog von Oesterreich, wohnhaft in Prag, ältestem Sohne Sr. Majestät Kaiser Franz Josef I., Kaiser von Oesterreich, König von Böhmen, apostolischer König von Ungarn, und Ihrer Majestät Elisabeth Amalie Eugenie, Kaiserin von Oesterreich, Königin von Ungarn, Herzogin von Baiern, einerseits, und Ihrer königlichen Hoheit Madame Stefanie Clotilde Louise Hermine Marie Charlotte, königlichen Prinzessin von Belgien, Herzogin von Sachsen, Prinzessin von Sachsen-Coburg und Gotha, wohnhaft in Brüssel, ältesten Tochter Sr. Majestät Leopolds II., König der Belgier, Herzog von Sachsen, Prinz von Sachsen-Coburg und Gotha, und Ihrer Majestät Madame Marie Henriette, Erzherzogin von Oesterreich, Königin der Belgier, andererseits.“

(Von der Wiener Universität.) Im abgelaufenen Wintersemester waren an den vier Facultäten der Wiener Universität im ganzen 4572 Hörer inscribirt. Der Heimat nach waren 3285 Cisleithanier, 998 aus den Ländern der Stefanskronen, 2 Bosnier und 287 Ausländer. Von diesen letzteren entfielen auf: Rumänien 64, Deutschland 48, Rußland 42, Amerika 39, Serbien 26, Italien 19, Türkei 11, Schweiz 9, Bulgarien 8, England, Griechenland und Asien je 4, Belgien 3, Frankreich und Afrika je 2, Spanien und Dänemark je 1. Die Cisleithanier vertheilten sich folgendermaßen: Niederösterreich 993, Mähren 685, Böhmen 481, Galizien 337, Schlessien 164, Oberösterreich 133, Krain 74, Tirol 62, Dalmazien 59, Bukovina 58, Steiermark 51, Triest 48, Istrien 42, Kärnten 35, Salzburg 34, Görz und Gradiska 18, Vorarlberg 11. Von den Transleithanien entfielen auf Ungarn 736, Siebenbürgen 163, Kroazien 51, Slavonien 44, auf die Militärgrenze 4. Nach Facultäten zerfiel die Gesamtzahl der Studierenden folgendermaßen: a) Theologische Facultät 217 (193 ordentliche und 24 außerordentliche) Hörer; b) juristisch-politische Facultät 2100 (1861 ordentliche und 239 außerordentliche); c) medicinisch-chirurgische Facultät 1337 (1104 ordentliche und 233 außerordentliche); d) philosophische Facultät 762 (585 ordentliche und 177 außerordentliche) Hörer, sowie 156 Pharmaceuten.

(Die Errichtung des Tegetthoff-Denkmales in Marburg.) Der Geburtsstadt des Seehelden, geht nun der Verwirklichung entgegen. Das Comité für die Errichtung desselben hat sich in seiner letzten Sitzung vom 14. April mit der Entgegennahme der Pläne und der Berichte des Bürgermeisters über den Stand dieser Angelegenheit beschäftigt, bei welcher Gelegenheit auch der Vertrag vorgelegt wurde, nach welchem die Ausführung dem Herrn Sulz, Professor an der Staats-Gewerbeschule in Innsbruck, dann dem Erzgießer Karl Turbein in Wien und dem Gewerksbesitzer Anton Pottschacher in Mauthausen um den Betrag von 21,000 fl. übergeben werden soll. Das Modell, welches durch die Professoren Kundmann, Niemann und Zumbusch geprüft und in seiner Vollendung laut ihres schriftlich abgegebenen Gutachtens als ein Kunstwerk und würdiges Denkmal, das Marburg seinem um das Vaterland hochverdienten Heldensohne errichtet, bezeichnet wurde, fand auch die vollste Billigung der Comitémitglieder. Dem Vertrage zufolge muß das Monument bis 20. Juli 1883, dem Jahrestage der Seeschlacht bei Lissa, der Stadt Marburg vollendet übergeben werden.

(Selbstmord eines Professors.) Sensation erregt in Pest der Selbstmord des Professors Ignaz Horvath vom Polytechnicum, der sich mit einem Revolver erschossen hat. Eine auf seinem Tische befindliche schwarze Kugel läßt vermuthen, daß Professor Horvath einem amerikanischen Duell zum Opfer fiel. In einem hinterlassenen Schreiben an den Rector der Anstalt hat derselbe Furcht vor Abnahme seiner Geisteskräfte als das Motiv seiner That angegeben und das Polytechnicum zum Univerfalerben eingesetzt. Professor Horvath, der eben seine Untersuchungen über die Materialien der Belgrader Brücke beendet hatte, ist im Auslande durch seine Arbeiten über die Messungen der Donau-Geschwindigkeit bekannt.

(Ostern am englischen Hofe.) Am Gründonnerstage wurden die üblichen Ostergaben der Königin an 62 Greise und 62 Greifinnen — die Zahl der Beschenkten richtet sich in der Regel nach dem jeweiligen Alter der Monarchin — vertheilt. Die Vertheilung der Gaben gieng in der Whitehall-Kapelle nach vorausgegangenem feierlichen Gottesdienste unter Aufsicht des Großalmoseniers der Königin vor sich. Außer Kleidungsstücken erhielt jeder Greis und jede Greifin eine rothe Börse mit 2 Pfund Sterling 10 Schilling in Gold und eine weiße Börse mit einer dem Alter der Königin entsprechenden Anzahl von Pennys in Silbermünzen.

(Neuartige Wahlurne.) In den Couloirs der französischen Kammer wurden diefertage mit einer nach einem neuen System construirten Wahlurne im Weisem zahlreicher Deputirter Versuche angestellt, die vorzügliche Resultate lieferten. Die Urne, welche in Gemäßheit der gesetzlichen Vorschrift durch zwei Schloßler mit verschiedenen Schlüsseln versperrt wird, trägt an ihrem oberen Theile einen Schneidapparat, der von jedem abgegebenen Wahlzettel eine Ecke abschneidet. Die abgeschnittene Ecke und der Wahlzettel fallen in je eine zu ihrer Aufnahme bestimmte Abtheilung; im Falle irgend ein Anstand erhoben wird, kann die Anzahl der abgeschnittenen Ecken mit der Anzahl der Stimmzettel verglichen werden. Die interessanteste an der Urne angebrachte Neuerung ist folgende: Derselbe Apparat, welcher ein Stück des Stimmzettels abschneidet, markirt gleichzeitig auf einem mechanischen Tableau die Anzahl der Personen, welche bereits gestimmt haben. Es ist dies ein weiteres, schon deshalb sehr wirksames Controlmittel, weil dadurch jeder Wähler in die Lage versetzt wird, sofort zu constatiren, ob seine Stimme registriert ist. Der Erfinder ist ein gewisser Mercier, Mechaniker und Arrondissementsrath in Marseille.

(57 Jahre im Gefängnisse.) Im Centralgefängnisse von Caen starb kürzlich im Alter von

87 Jahren ein gewisser Louis Desjardins, der mit vollem Rechte den Titel eines Alter-Dohens der französischen Häftlinge für sich in Anspruch nehmen konnte: er hatte nämlich nicht weniger als 57 Jahre seines wechselvollen Lebens im Gefängnisse zugebracht. Desjardins war noch bei seinen Lebzeiten der Held zahlreicher französischer Criminalromane.

Locales.

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

Aus dem Protokolle über die am 28. März d. J. abgehaltene Sitzung der Handels- und Gewerbekammer für Krain bringen wir folgenden Auszug:

An dieser Sitzung nahmen unter dem Vorsitze des Präsidenten Alexander Dreo und in Anwesenheit des landesfürstlichen Commissärs, k. k. Regierungsrathes Rudolf Grafen Chorinsky, folgende Kammermitglieder theil: Albin Ahtschin, Ottomar Bamberg, Leopold Bürger, Vincenz Hansel, Johann Nep. Horak, Josef Kordin, Peter Laßnik, Karl Luckmann (Vizepräsident), Emerich Mayer, Michael Pakic und Matthäus Treun.

Der Präsident constatirt die Anwesenheit der zur Beschlussfähigkeit erforderlichen Anzahl von Kammermitgliedern, erklärt die Sitzung für eröffnet und theilt mit, daß er wegen der Dringlichkeit des an der Tagesordnung befindlichen Gegenstandes die Sitzung angeordnet habe.

Der Secretär trägt hierauf folgende Note der k. k. Landesregierung vom 13. März 1881, Z. 2059, vor: „Laut Erlasses des k. k. Handelsministeriums vom 4. März l. J., Z. 5782, ist in letzterer Zeit von den hiezu berufenen Organen mehrseits der Antrag gestellt worden, die mit dem Erlasse des bestandenen Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten vom 6. Oktober 1855, Z. 6914, kundgemacht mit dem hierortigen Erlasse vom 8. November 1855 (R. G. Bl. Nr. 32), unterlagte Widierung der Hausbücher auf unbestimmte Zeit wieder einzuführen.“

In Bezug auf die zu gestattende Dauer des Aufenthaltes der Hausierer in Städten, Märkten und kleineren Ortschaften und in Beziehung auf die Frist, nach deren Ablauf der Hausierer erst denselben Ort neuerlich betreten darf, sind verschiedene concrete Anträge gestellt worden, welche unter sich wesentlich differiren. Nur beispielsweise sei erwähnt, daß in einem Berichte beantragt worden ist, der Aufenthalt des Hausierers in einer Gemeinde solle mit längstens zehn Tagen, in einem anderen Vorschlage gar nur mit 24 Stunden festgesetzt werden. Von anderer Seite war der Antrag gestellt, der Aufenthalt des Hausierers in jedem Bezirke (mit Ausnahme desjenigen, in welchem er seinen Wohnsitz hat) solle die Frist von vierzehn Tagen nicht überschreiten dürfen. In einem dritten Berichte war die Bevölkerungsziffer zum Maßstabe genommen und sollte bei Ortschaften bis 5000 Seelen der Aufenthalt längstens 5 Tage, bei Ortschaften bis 10,000 Seelen höchstens 10 Tage dauern u. Wieder andere Berichte betonten, es solle den politischen Behörden, respective selbst den Gemeindevorständen die Ermächtigung eingeräumt werden, von Fall zu Fall, je nach den Ortsverhältnissen und den Waren-gattungen der Hausierer, die Frist selbst bestimmen zu dürfen.

„Da das k. k. Handelsministerium vor allem wünschen muß, über die Frage der Zweckmäßigkeit und insbesondere der Durchführbarkeit einer beschränkten Widierung ins Klare zu kommen, so wird infolge des eingangs citirten h. Erlasses die geehrte Handels- und Gewerbekammer ersucht, sich über den Gegenstand anher zu äußern und im Falle die angeregte Verfügung nach dortamtlicher Anschauung zweckmäßig und ausführbar erscheinen sollte, zugleich über die festzusetzenden Fristen Anträge zu stellen. Nachdem das k. k. Handelsministerium dem von hieraus zu erstattenden Gutachten in kürzester Frist längstens bis Ende März l. J. entgegensteht, damit der Abschluß der Verhandlung, betreffend die zur Regelung des Hausierwesens einzuleitenden administrativen und legislativen Vorkehrungen je eher perfect werden können, so wird die dortamtliche geschätzte Aeußerung im Gegenstande bis längstens 25. l. Mts. zuversichtlich gewärtigt.“ (Fortf. folgt.)

(Durchreise Sr. k. k. Hoheit des Kronprinzen.) Nach dem festgesetzten Programme verläßt Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf heute um 6 Uhr abends mit dem gewöhnlichen Nachtzuge der Südbahn die Stadt Triest und wird somit um 10 Uhr 4 Minuten abends auf der Durchreise in Laibach eintreffen. Der Zug hat hier bloß fünf Minuten Aufenthalt und trifft morgen um 9 Uhr 45 Minuten vormittags in Wien ein.

(Revue.) Gestern um 9 Uhr vormittags nahm Se. Majestät der Kaiser auf dem Schmelzer Exercierplatz die übliche Frühjahrs-Revue über die gesammte Wiener Garnison ab; zu derselben war auch unser vaterländisches Infanterieregiment Freiherr v. Ruhn Nr. 17 in der Stärke von drei Bataillonen ausgerückt.

— (Gemeinderaths-Candidaten.) Für die in den ersten drei Tagen der nächsten Woche, am 25., 26. und 27. April, stattfindenden elf Ergänzungswahlen des Laibacher Gemeinderaths wurden in den kürzlich abgehaltenen Wählerversammlungen der liberalen Partei folgende Herren als Candidaten aufgestellt: im III. Wahlkörper: Buchdruckereibesitzer Otto von Bamberger, Nähmaschinenhändler Franz Dettler, Bau- und Tischler Vincenz Hansel, Generaldirector der krainischen Industrie-Gesellschaft Karl Luchmann und Handelsmann Eduard Wahr; — im II. Wahlkörper: k. k. Regierungsrath Rudolf Graf Chorinsky, Möbelhändler Franz Döberler, k. k. Landes-Schulinspector Raimund Birker und k. k. Oberingenieur Franz Ziegler; — im I. Wahlkörper: Hausbesitzer Anton Ritter v. Gariboldi und Advocat Dr. Anton Pfefferer. — Seitens der nationalen Partei wurden nachstehende Herren als Candidaten aufgestellt: im III. Wahlkörper: Primararzt Dr. Karl Bleiweis, Hausbesitzer Franz Gorkic, Handelsmann Franz Peterca, Kaufmann Vaso Petricic und Mehlschmüller Ignaz Stupica; — im II. Wahlkörper: k. k. Rechnungs-revident Alois Bajer, Landesausschuß Peter Grasselli, Privatingenieur Ferdinand Klemenčic und k. k. Bau- und Tischler Franz Potocnik; — im I. Wahlkörper: Handelsmann Franz Fortuna und Advocat Dr. Alfons Mosche.

— (Laibacher Volksküche.) Die unentgeltliche Bewirtung der Stadtarmen durch die Laibacher Volksküche wird Sonntag, den 8. Mai l. J., in den unteren Localitäten der alten Schießstätte in den Stunden von 11 bis 1 Uhr stattfinden. Die Freikarten für die Verpflegung werden am 6. und 7. Mai ebenfalls an die Stadtarmen ausgegeben werden.

— (Erledigte Pfarren in Krain.) Die Pfarren Brufniz und Amtmannsdorf im Rudolfswerter und Jg im Laibacher Decanate sind, erstere zwei durch Todesfall, letztere durch Beförderung des bisherigen Inhabers in Erledigung gekommen und wurden zur Vererbung ausgeschrieben. Die Competenzgesuche um die erledigte Pfarre sind an die k. k. Landesregierung in Laibach, jene um Amtmannsdorf an das Collegiat-Capitel in Rudolfswert und jene um Jg an das fürstbischöfliche Ordinariat in Laibach zu richten.

— (Aus dem Oberlandesgerichtssprengel.) Einem Ausweise über die Geschäftstätigkeit des Obersten Gerichts- und Cassationshofes im Jahre 1880 ist zu entnehmen, daß an denselben aus dem Oberlandesgerichtssprengel Steiermark, Kärnten und Krain im besagten Jahre 1133 Geschäftsstücke eingelaufen sind (um 114 mehr als im vorangegangenen Jahre). Darunter haben sich befunden: 262 Civilproceffe zur ordentlichen Revision, 71 Civilproceffe zur außerordentlichen Revision, 433 Recurse und 70 Nichtigkeitsbeschwerden in Strafsachen.

— (Ergebnis der Volkszählung im Gerichtsbezirke Kronau.) In den sechs Ortsgemeinden, welche den Gerichtsbezirk Kronau in Oberkrain bilden, ergab die diesjährige Volkszählung folgendes Resultat: 1.) Ortsgemeinde Aßling (bestehend aus den Ortschaften Alpen, Aßling, Birnbaum, Bleiofen und Sava): Anzahl der Häuser 253 (gegen 239 im Jahre 1869, daher Zunahme + 14), Zahl der anwesenden Bevölkerung 702 männliche und 776 weibliche, zusammen 1478 (gegen 1487 im Jahre 1869, daher Abnahme - 9); — 2.) Ortsgemeinde Karnervellach (bestehend aus den Ortschaften Bach, Sauerburg, Sauerburgergerentz und Karnervellach): 163 Häuser (gegen 173 im Jahre 1869, daher Abnahme - 10), 450 männliche und 526 weibliche Bevölkerung, zusammen 976 (gegen 931 im Jahre 1869, daher Zunahme + 45); — 3.) Ortsgemeinde Kronau (bestehend aus den Ortschaften Kronau, Log, Mitterberg, Wald und Wurzen): 249 Häuser (gegen 236, Zunahme + 13), 788 männliche und 790 weibliche Bevölkerung, zusammen 1578 (gegen 1665, Abnahme - 87); — 4.) Ortsgemeinde Bengenfeld (bestehend aus den Ortschaften Bengenfeld und Moistrana): 155 Häuser (gegen 145, Zunahme + 10), 545 männliche und 565 weibliche Bevölkerung, zusammen 1110 (gegen 1130, Abnahme - 20); —

5.) Ortsgemeinde Ratshach (bestehend aus der Ortschaft Ratshach): 113 Häuser (gegen 104, Zunahme + 9), 380 männliche und 411 weibliche Bevölkerung, zusammen 791 (gegen 730, Zunahme + 61); — 6.) Ortsgemeinde Weissenfels (bestehend aus den Ortschaften Nischelten, Hinterstloß, Nesselthal und Weissenfels): 102 Häuser (gegen 92, Zunahme + 10) 341 männliche und 341 weibliche Bevölkerung, zusammen 682 (gegen 777, Abnahme - 95). — Der ganze Gerichtsbezirk Kronau zählt somit derzeit 1035 Häuser, 3206 männliche, 3409 weibliche Bevölkerung, zusammen 6615 Seelen (gegen 989 Häuser, 3322 männliche, 3398 weibliche Bevölkerung, zusammen 6720 Seelen im Jahre 1869). Die Zahl der Häuser hat somit in diesem Bezirke in den letzten elf Jahren um 46 oder 4.8 pCt. zugenommen, die Seelenzahl dagegen um 105 oder 1.55 pCt. abgenommen, doch erstreckt sich diese Abnahme wegen des im Jahre 1869 im Gange gewesenen Baues der Kronprinz-Rudolf-Bahn bloß auf den männlichen Theil der Bevölkerung (- 116), während der weibliche sogar noch eine kleine Zunahme um 11 Seelen aufweist.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Paris, 20. April. Die Meldung von einer immerhin möglichen Absetzung des Bey von Tunis verursachte in den tunesischen Regierungskreisen große Aufregung. Der Premierminister Mustapha soll demissioniert und seine Schätze nach Malta in Sicherheit gebracht haben.

Bukarest, 20. April. Der König beauftragte Demeter Bratiano, welcher abends eintrifft, mit der Neubildung des Cabinets.

Athen, 20. April. Die heute von den Vertretern der Mächte überreichte Collectivnote erklärt, daß letztere die griechische Antwort mit Befriedigung zur Kenntnis nahmen und ihren Botschaftern in Konstantinopel Weisung erteilten, sich mit der Pforte über die schleunige Räumung der abgetretenen Gebietstheile zu verständigen, damit Griechenland selbst ehe möglich besetzt.

Wien, 20. April. (Presse.) Das Reichsgericht hat sich für competent erklärt, in der Angelegenheit der oberösterreichischen Grundbesitzwahlen eine Entscheidung zu treffen und ebenso die Einwendung gegen die Legitimation der Beschwerdeführer zurückgewiesen. Die Gründe werden zugleich mit den Gründen der Entscheidung in der Sache selbst bekanntgegeben werden.

Berlin, 20. April. Die Fertige starb hier Professor Dr. Ludwig Waldburg, eine der ersten Capacitäten der Berliner Hochschule, dirigierender Arzt am Charité-Krankenhaus, im Alter von 43 Jahren an einer Lungenentzündung. Er hatte sich nicht nur die Diagnose selbst gestellt, sondern auch die Stunde seines Todes vorausgesagt.

Paris, 20. April. Nach einem Telegramme aus Bona hält man dafür, daß die Besorgnisse wegen der Sicherheit der Fremden in Tunis übertrieben sind; wenn jedoch ein Unglück geschehen sollte, so wären der Bey und sein Premierminister persönlich hierfür verantwortlich.

Angekommene Fremde.

Am 19. April.

Hotel Stadt Wien. Macerata, Kaufm., und Gasperotti Maria, Triest. — Eichler, Triest. — Laurit Johanna, Planina. — v. Schauer, Mostar. — Pevic, Karlstadt. — Mejsel Anna, Graz. — Dr. v. Lufchan, Advocat, und Werner, Kaufm., Wien.
Hotel Elephant. Rauch, Kaufm., Budapest. — Bauer, Oberförster, Idria. — Eder Fanni, Marburg. — Bauermann, Fabrikdirector, Spittal. — Deperis, Procurist, Graz.
Hotel Europa. Dr. Böhlmann, Privatdocent, Erlangen. — Bekic, Kaufm., Podore.
Kaiser von Oesterreich. Pintar, Graz. — Kinar, St. Veit. — König, Cooperator, Certlje. — Janjscha, Pola. — Burger, Littai. — Levicnik, Lehrer, Eisern. — Roßer, Marburg.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 19. April. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	n.	fr.		n.	fr.
Weizen pr. Hektoliter	8	65	Eier pr. Stück	1	11
Korn	6	51	Milch pr. Liter	—	8
Gerste	5	40	Rindfleisch pr. Kilo	—	48
Hafer	2	93	Kalbsteisch	—	60
Halbfrucht	7	16	Schweinefleisch	—	56
Heiden	4	88	Schöpfenfleisch	—	30
Sirke	—	—	Hähnchen pr. Stück	—	20
Kukuruz	4	88	Lauben	—	—
Erdäpfel pr. Meter-Btr.	3	40	Hen pr. 100 Kilo	—	—
Linjen pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Kubit-	—	—
Fisolen	—	—	Meter	—	—
Rindschmalz pr. Kilo	—	80	— weiches, „	—	—
Schweinefischmalz	—	80	Wein, roth, pr. Hektolit.	16	—
Speck, frisch, „	—	60	— weißer, „	10	—
Speck, geräuchert, „	—	80			

Verstorbene.

Den 18. April. Franz Hitti, Partieführersohn, 1 1/2 J., Tirmaurgasse Nr. 6, Bronchitis.

Den 19. April. Franz Bizlar, Straßhaus-Ausseherjohn, 1 1/2 J., Gastelgasse Nr. 5, Scharlach.

Im Civilspitale:

Den 15. April. Getraud Homove, Tagelöhnerin, 21 J., Lungentuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Niederschlag in Millimetern	Witterungs- und Windrichtung
20.	7 U. Mg.	722.07	+ 8.8	D. schwach	Regen	28.00
20.	2 „ N.	723.64	+ 4.8	D. schwach	Regen	Regen
20.	9 „ N.	725.40	+ 2.4	D. schwach	Regen	Regen

Regen anhaltend, vormittags Winddrehung von Südwest nach Ost; rasches Sinken der Temperatur. In der Nacht lebhaftes Geschrei der Zugvögel in den Nistern. Schneefall. Das Tagesmittel der Wärme + 5.3°, um 4.2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberger.

Zu den bevorstehenden Vermählungs-Festlichkeiten halte ich sehr hübsche

Decorations-Gegenstände

bestens empfohlen, als: Wappenschilder mit österreichischen und belgischen Wappen, das Stück 90 fr. bis 1 fl.

Transparente Bilder des durchlauchtigsten Brautpaars und transparente Wappenschilder für Fenster — 115 cm. breit, 190 cm. hoch — von fl. 2.80 bis fl. 3.60 das Stück.

Fahnen und Flaggen in jeder Größe und Farbe zu allerbilligsten Preisen.

Nicht zahlreiche Bestellungen hierauf erbitte bis 3. Mai, um noch rechtzeitig den geehrten Abnehmern liefern zu können.

Franz Doberlet,
Laibach, Franciscanergasse.

Seidener Regenschirm,

ganz neu, 16theilig, wurde ge-
stern (20. d.) abends, vermutlich im Brauhause Berles, ver-
kauft. Es wird ersucht, denselben gegen Empfangnahme des
zurückgelassenen alten im genannten Gasthause abzugeben. (1798)

MATTONIS

GISSHÜBLER

reinsten alkalischen Sauerbrunn,
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
vorzüglich verwendbar bei Katarrh der Athmungs- und
Verdauungsorgane und der Blase.
Pastillen digestives et pectorales.
Vorräthig in allen Apotheken und
Mineralwasserhandlungen, Cafés und Restaurants.

(834) 24-8

Heinrich Mattoni, Karlsbad.

Curse an der Wiener Börse vom 20. April 1881. (Nach dem officiellen Kursblatte.)

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente	77.75	77.90	Grundentlastungs-Obligationen.			Franz-Joseph-Bahn	189. — 190. —
Silberrente	78.60	78.75	Böhmen	104.75	105.75	Galizische Carl-Ludwig-Bahn	231.25 281.75
Goldrente	94.35	94.55	Niederösterreich	105.50	106.50	Raschau-Oberberger Bahn	146.25 146.75
Dofe, 1854	121.75	122.25	Galizien	100.75	101.50	Lemberg-Gzernowitzer Bahn	180.50 181. —
„ 1860	132.75	133.25	Stebenbürgen	96.75	97.25	Lloyd-Gesellschaft	683. — 690. —
„ 1860 (zu 100 fl.)	133.75	134.25	Lemmer Banat	96.80	97.20	Oester. Nordwestbahn	205.75 206.25
„ 1864	176.50	177. —	Ungarn	98.25	98.75	Südbahn à 3%	248.50 249. —
Ang. Prämien-Anl.	117. —	118. —				„ à 5%	—
Credit-B.	184. —	184.50	Aktien von Banken.			Rudolf-Bahn	166.25 167. —
Theiß-Regulierungs- und Sze-			Anglo-Osterr. Bank	136.20	136.40	Staatsbahn	313. — 313.50
gebauer Dofe	111.50	112. —	Creditanstalt	317.80	318.20	Südbahn	114. — 114.50
Rudolf-B.	19. —	20. —	Depositenbank	219. —	220. —	Theiß-Bahn	243.50 249.50
Prämienanl. der Stadt Wien	123.75	124. —	Creditanstalt, ungar.	301. —	301.50	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	165.50 166. —
Donau-Regulierungs-Dofe	112. —	—	Oesterreichisch-ungarische Bank	831. —	832. —	Ungarische Nordostbahn	164.75 165.50
Domänen-Pfandbriefe	143. —	143.75	Unionbank	133.80	134.20	Ungarische Westbahn	168.75 169. —
Oester. Schatzscheine 1881 rück-			Verkehrsbank	141.75	142.25	Wiener Tramway-Gesellschaft	230. — 230.25
zahlbar	100. —	100.50	Wiener Bankverein	134.20	134.50		
Oester. Schatzscheine 1882 rück-			Aktien von Transport-Unter-				
zahlbar	101.90	102.05	nehmungen.				
Ungarische Goldrente	116.40	116.55	Alföld-Bahn	173.75	174.50		
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	131.75	132.25	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	578. —	580. —		
Ungarische Eisenbahn-Anleihe,			Elisabeth-Westbahn	208.50	209.25		
Gumultivstoffe	131.75	132.25	Ferdinands-Nordbahn	2373. —	2380. —		
Anleihen der Stadtgemeinde							
Wien in W. B.	102.75	103. —					

Devisen.

Auf deutsche Plätze 57.60 57.70
London, kurze Sicht 118.05 118.25
Paris 46.60 46.65

Geldsorten.

Ducaten 5 fl. 55 fr. 5 fl. 56
Napoleonsd'or 9 „ 33 „ 9 „ 33 1/2
Deutsche Reichs-
noten 57 „ 60 „ 57 „ 65
Silbergulden — „ — „ — „ —

Krainische Grundentlastungs-Obligationen
Geld 103. — Ware 104. —